

Hans Küng  
**Projekt  
Weltethos**



Piper  
München Zürich

ISBN 3 – 492 – 03426 – 8

© R. Piper GmbH & Co. KG, München 1990

Satz: Opus Data, Christoph Lang Datenverarbeitung, Rottenburg

Druck und Bindung: Wiener Verlag, Himberg

Printed in Austria

# Inhalt

<b>Einleitung</b>	13
-------------------	----

## **A. Kein Überleben ohne ein Weltethos Warum wir ein globales Ethos brauchen**

<b>I. Von der Moderne zur Postmoderne</b>	20
1. Der Beginn eines Paradigmenwechsels	20
a. <i>Die Wende: 1918</i>	21
b. <i>Katastrophale Fehlentwicklungen</i>	23
2. Parolen ohne Zukunft	25
a. <i>Staatssozialismus</i>	25
b. <i>Neokapitalismus</i>	26
c. <i>»Japanismus«</i>	29
3. Das Ende der modernen Großideologien	31
a. <i>Kritik an den westlichen Errungenschaften</i>	31
b. <i>Entzauberung der modernen Fortschritts-ideologien</i>	32
c. <i>Jenseits von Kommunismus und Kapitalismus</i>	34
4. Grenzerfahrungen und Innovationsdurchbrüche	35
a. <i>Die Notwendigkeit einer Krisenprophylaxe</i>	35
b. <i>Grenzerfahrungen des Machbaren</i>	35
c. <i>Die postindustrielle Gesellschaft</i>	37
d. <i>Der postmoderne Durchbruch</i>	38
5. Die heraufkommende Weltkonstellation der Postmoderne	40
a. <i>Dimensionen der postmodernen Gesamtkonstellation</i>	40
b. <i>Nicht Wertezzerfall, sondern Wertewandel</i>	41
c. <i>Ganzheitliche Sicht</i>	42
d. <i>Nicht Gegenmoderne, nicht Ultramoderne sondern »Aufhebung« der Moderne</i>	43
<b>II. Wozu Ethik?</b>	46
1. Jenseits von Gut und Böse?	46
a. <i>Warum nicht das Böse tun?</i>	46
b. <i>Warum das Gute tun?</i>	47

2.	Keine Demokratie ohne Grundkonsens	48
	<i>a. Das Dilemma der Demokratie</i>	48
	<i>b. Ein Minimum an gemeinsamen Werten, Normen, Haltungen</i>	49
	<i>c. Frei gewählte Bindungen</i>	50
3.	Parole der Zukunft: Planetarische Verantwortung	51
	<i>a. Statt Erfolgs- oder Gesinnungsethik Verantwortungsethik</i>	51
	<i>b. Verantwortung für Mitwelt, Umwelt und Nachwelt</i>	52
	<i>c. Ziel und Kriterium: der Mensch</i>	53
	<i>d. Ethik als öffentliches Anliegen</i>	55
	<i>e. Keine Weltordnung ohne Weltethos</i>	56
<b>III. Eine Koalition der Glaubenden und Nichtglaubenden</b>		58
1.	Warum nicht Moral ohne Religion?	58
	<i>a. Religionen: ambivalente Erscheinungen</i>	58
	<i>b. Können Menschen nicht auch ohne Religion moralisch leben?</i>	59
	<i>c. Entscheidungsfreiheit für oder gegen Religion</i>	60
2.	Gemeinsame Verantwortung in gegenseitigem Respekt	61
	<i>a. Notwendigkeit einer Koalition</i>	61
	<i>b. Realisierbarkeit einer Koalition</i>	62
<b>IV. Ethik im Spannungsfeld von Autonomie und Religion</b>		63
1.	Die Schwierigkeiten der Vernunft mit der Ethik	63
	<i>a. Dialektik der Aufklärung</i>	63
	<i>b. Woher die Verbindlichkeit?</i>	64
2.	Die Widerständigkeit der Religion	67
	<i>a. Ein nachmetaphysisches Zeitalter?</i>	67
	<i>b. Das Ende der Religion?</i>	68
	<i>c. Religion – nur Projektion?</i>	70
3.	Die Schwierigkeiten der Religion mit der Ethik	71
	<i>a. Fixe moralische Lösungen aus dem Himmel?</i>	71
	<i>b. Differenzierte Lösungen auf Erden</i>	72
	<i>c. Wissenschaftliche Methoden</i>	73
	<i>c. Vorzugs- und Sicherheitsregeln</i>	74

4.	Die Religionen – mögliches Fundament des Ethos	75
	a. <i>Kann menschlich Bedingtes unbedingt verpflichten?</i>	75
	b. <i>Nur Unbedingtes kann unbedingt verpflichten</i>	77
	c. <i>Grundfunktionen der Religion</i>	78
<b>V.</b>	<b>Weltreligionen und Weltethos</b>	80
1.	Ethische Perspektiven der Weltreligionen	81
	a. <i>Das Wohl des Menschen</i>	81
	b. <i>Maximen elementarer Menschlichkeit</i>	82
	c. <i>Vernünftiger Weg der Mitte</i>	83
	d. <i>Goldene Regel</i>	84
	e. <i>Sittliche Motivationen</i>	85
	f. <i>Sinnhorizont und Zielbestimmung</i>	85
2.	Das besondere Engagement der Weltreligionen	86
	a. <i>Bewertungs- und Unterscheidungskriterien</i>	86
	b. <i>Globale Laster und Tugenden?</i>	87
	c. <i>Eine erste gemeinsame Erklärung</i>	88
<b>VI.</b>	<b>Christliche Konkretionen</b>	91
1.	Ein exemplarischer christlicher Beitrag	91
	a. <i>Kirchliche Selbstkritik</i>	91
	b. <i>Ein neuer Grundkonsens bezüglich integrierender humaner Überzeugungen</i>	92
2.	Postmoderne Forderungen	93
	a. <i>Nicht nur Freiheit, sondern zugleich Gerechtigkeit</i>	93
	b. <i>Nicht nur Gleichheit, sondern zugleich Pluralität</i>	94
	c. <i>Nicht nur Brüderlichkeit, sondern Geschwisterlichkeit</i>	94
	d. <i>Nicht nur Koexistenz, sondern Frieden</i>	95
	e. <i>Nicht nur Produktivität, sondern Solidarität mit der Umwelt</i>	95
	f. <i>Nicht nur Toleranz, sondern Ökumenismus</i>	95

## **B. Kein Weltfriede ohne Religionsfriede**

### **Ein ökumenischer Weg zwischen Wahrheitsfanatismus und Wahrheitsvergessenheit**

<b>I. Das Doppelgesicht der Religionen</b>	98
1. Religionen zum Krieg	98
<i>a. Der Fall Libanon</i>	98
<i>b. Negative Folgen</i>	100
2. Religionen zum Frieden	100
<i>a. Deutschland, Frankreich, Polen als Gegenbeispiele</i>	100
<i>b. Kein Weltfriede ohne Religionsfriede</i>	102
<b>II. Die Wahrheitsfrage</b>	104
1. Die Aufgabe	104
<i>a. Ungleichzeitigkeiten des Bewußtseins</i>	104
<i>b. Zwischen Wahrheitsfanatismus und Wahrheitsvergessenheit</i>	105
2. Drei Strategien – keine Lösung	105
<i>a. Die Festungsstrategie</i>	105
<i>b. Die Verharmlosungsstrategie</i>	106
<i>c. Die Umarmungsstrategie</i>	107
3. Voraussetzung einer ökumenischen Strategie: Selbstkritik	109
<i>a. Nicht alles ist gleich gut und wahr</i>	109
<i>b. Der kritische Spiegel der Weltreligionen</i>	110
<i>c. Im Namen der Religion alles erlaubt?</i>	111
<b>III. Die Suche nach ökumenischen Wahrheitskriterien</b>	112
1. Das Maßnehmen am Ursprung	112
<i>a. Maßgebliche Schriften oder Gestalten</i>	112
<i>b. Notwendigkeit und Beschränktheit eigener spezifischer Wahrheitskriterien</i>	113
2. Eine vierte, ökumenische Strategie	114
<i>a. Allgemein-ethische Kriterien</i>	114
<i>b. Späte Realisierung der Menschenrechte im Christentum</i>	114
<i>c. Religiöse Begründung humaner Werte</i>	115
<i>d. Fortschritt in Richtung Humanität</i>	116

<b>IV. Das Humanum als ökumenisches Grundkriterium</b>	118
1. Menschenwürde als Basis	118
a. <i>Ein erstes Religionskolloquium an der UNESCO</i>	118
b. <i>Das wahrhaft Menschliche als universales Kriterium</i>	119
2. Zum Verhältnis von Religion und Menschlichkeit	119
a. <i>Religionen zwischen Menschlichkeit und Unmenschlichkeit</i>	119
b. <i>Religion – Menschlichkeit: ein dialektisches Wechselverhältnis</i>	120
c. <i>Ein möglicher Konsens</i>	121
<b>V. Dialogfähigkeit und Standfestigkeit – keine Gegensätze</b>	123
1. Was heißt »Standfestigkeit«?	123
a. <i>Eine vernachlässigte Tugend</i>	123
b. <i>Konstanz und Widerstand</i>	124
2. Hinführung zum Dialog	125
a. <i>Blockiert ein Glaubensstandpunkt den Dialog?</i>	125
b. <i>Ein kritisch ökumenischer Standpunkt</i>	125
c. <i>Wahrheit in Freiheit</i>	126
3. Interreligiöse Krieriologie	127
a. <i>Drei verschiedenartige Kriterien</i>	127
b. <i>Zum spezifisch christlichen Kriterium</i>	128
c. <i>Außen- und Innenperspektive</i>	129
4. Wohin führt Dialogbereitschaft ohne Standfestigkeit?	130
a. <i>Konsequenzen eines freischwebenden Dialogs</i>	130
b. <i>Und in praxi?</i>	131
5. Wohin führt ein Dialog auf der Basis von Standfestigkeit?	132
a. <i>Konsequenzen eines glaubensmäßig verankerten Dialogs</i>	132
b. <i>Und in praxi?</i>	133
6. Dialogfähigkeit ist Friedensfähigkeit	134
a. <i>Auf dem Weg</i>	134
b. <i>Ein epochales Unterfangen</i>	134

## **C. Kein Religionsfriede ohne Religionsdialog**

### **Prolegomena zu einer Analyse der religiösen Situation der Zeit**

<b>I. Kein Religionsdialog ohne Grundlagenforschung</b>	138
1. Ein christlicher Theologe über andere Religionen?	138
<i>a. Sachlichkeit und Sympathie</i>	138
<i>b. Ein ökumenisches Forschungsprojekt zur religiösen Situation der Zeit</i>	139
2. Dem Risiko der Synthese nicht ausweichen	140
<i>a. Das Ganze zu Gesicht bekommen</i>	140
<i>b. Geschichtliche Versuche</i>	141
<b>II. Wie Geschichte nicht mehr geschrieben werden kann</b>	142
1. Zu G.F.W. Hegels Geschichtsphilosophie	142
<i>a. Eine Philosophie der Welt- und Religionsgeschichte</i>	142
<i>b. Eine logisch-notwendige Entwicklung?</i>	144
2. Zu Oswald Spenglers Kulturmorphologie	145
<i>a. Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte</i>	145
<i>b. Untergang also des Abendlandes?</i>	146
3. Zu Arnold Toynbees Kulturkreistheorie	147
<i>a. Spirituelle Evolution in Zyklen</i>	147
<i>b. Auf eine Einheitsreligion hin?</i>	149
<b>III. Anwendung der Paradimentheorie auf die religiösen Stromsysteme</b>	151
1. Was will die Paradimentheorie?	151
<i>a. Multidisziplinäres Studium der Religion</i>	151
<i>b. Historisch-systematische Methode</i>	154
<i>c. Ein dreifaches Ziel</i>	154
2. Dieselbe Religion in verschiedenen Paradigmen	157
<i>a. Epochale Umbrüche</i>	157
<i>b. Das Andauern konkurrierender Paradigmen</i>	158



3.	Die drei großen religiösen Stromsysteme heute	158
	<i>a. Konzentration auf die heutigen Weltreligionen</i>	158
	<i>b. Die prophetischen, mystischen, weisheitlichen Religionen</i>	159
	<i>c. Ähnliche Grundfragen und Heilswege</i>	160
<b>IV.</b>	<b>Eine ökumenische Theologie für den Frieden</b>	162
1.	Verständigung und Zusammenarbeit	
	<i>a. Keine Einheitsreligion</i>	162
	<i>b. Eine kreativ-konkrete Friedenstheologie</i>	163
	<i>c. Der ökumenische Horizont</i>	164
2.	Ausblick	165
	<i>a. Das Programm</i>	165
	<i>b. Eine differenzierte globale Übersicht</i>	166
<b>V.</b>	<b>Imperative für den interreligiösen Dialog in der Postmoderne</b>	167
1.	Interreligiöser Dialog mit allen Gruppen	167
	<i>a. Politiker, Geschäftsleute, Wissenschaftler</i>	168
	<i>b. Kirchen, Theologie, Religionsunterricht</i>	168
	<i>c. Die verschiedenen Religionen</i>	169
2.	Interreligiöser Dialog auf allen Ebenen	169
	<i>a. Inoffizielle und offizielle Dialoge</i>	170
	<i>b. Wissenschaftlicher und spiritueller Dialog</i>	170
	<i>c. Der alltägliche Dialog</i>	170
<b>Anmerkungen</b>		172